

Vereinigungen und unsere gärtnerischen Vertretungen genommen haben.

Meine Herren! Wenn Sie heute eine Zeitung in die Hand nehmen, so lesen sie überall Notizen und Worte, wie Trusts, Syndikate, Genossenschaften usw., die erst in der neueren Zeit geprägt wurden. Dieses findet man heute bei jedem Beruf; man sieht daraus, wie sich alles zusammenschliesst. Der Zusammenschluss erfolgt nur zum Nutzen derjenigen, die dabei beteiligt sind. In der Gärtnerei hat es verhältnismässig sehr lange gedauert, bis Bewegungen entstanden sind, und sie sich, wie die andern Berufe, zusammenschlossen. Die erste Fühlung finden wir in den Gartenbauvereinen. Aus diesen heraus hat sich später ein Zusammenschluss gebildet, der sich deutscher Gärtnerverband nannte. Er datiert seit Anfang der 70er Jahre, entwickelte sich in prächtiger Weise und man sah damals in dieser Vertretung von Gärtnern eine Korporation, die nach aussen hin das Gärtnergewerbe repräsentierte. In dieser Vereinigung war damals alles beieinander, selbständige Handelsgärtner, Hofgärtner und Gehilfen usw. Für unsere heutige Zeit ein Ding der Unmöglichkeit. Im Jahre 1884 wurde der deutsche Gärtnerverband zu Grabe getragen und fast in demselben Jahre wurde der Grundstein gelegt zu der ersten organisierten Handelsgärtnervereinigung. Es wurde in Dresden 1883 der Verband der Handelsgärtner Deutschlands gegründet. Es sind seit dieser Zeit 24 Jahre vergangen, für diejenigen — es sind vielleicht eine Anzahl, die zu den Gründern gehörten, anwesend — eine schwere Zeit. Viele Arbeit musste geleistet werden zur Aufklärung der Berufsgenossen. Der damalige Gärtnerverband, der sich auflösen musste, hat sich nach einer anderen Seite entwickelt: in ihm sind jetzt unsere Gehilfen organisiert.

Wir können heute nicht darüber richten, ob die leitenden Persönlichkeiten des Handelsgärtnerverbandes damals die richtigen Wege einschlugen. Tatsache aber ist, dass wir hier in Mannheim auf dem Ersten Deutschen Handelsgärtnerstag mit diversen Verbänden und Vereinigungen zu rechnen haben, welche alles andere darstellen, bloss keine Einigkeit der deutschen Handelsgärtnerschaft. Wie schon gesagt, wurde 1883 der Verband der Handelsgärtner Deutschlands gegründet. In den 90er Jahren haben sich speziell in Süddeutschland die Vereinigung der selbständigen Handelsgärtner Badens, und in Württemberg, Hessen und der Pfalz und in allerletzter Zeit auch in Bayern gärtnerische Verbände gebildet. Wenn Sie die weiteren Konsequenzen der Zersplitterung aus all diesem ziehen, sowie dass vor drei Jahren sich ein Verband der deutschen Blumengeschäftsinhaber gebildet hat und erst vor kurzem der Bund der Baumschulenbesitzer ins Leben gerufen wurde, so können Sie aus all diesem entnehmen, dass jedenfalls viel dazu getan wurde, um dem Gärtnerstand, der eine sehr starke Einigung nötig hat, die Wege zu vertreten nach jeder Richtung hin.

Den einzelnen Verbänden, speziell den süddeutschen Landesverbänden, muss ohne weiteres das Kompliment und das Zugeständnis gemacht werden, dass sie in wachsender Art treu und brav sich zusammengeschart und ein gutes Beispiel gegeben haben. Der Zweck aller Vereinigungen der selbständigen Handelsgärtner ist überall der gleiche. Er dient zur Hebung des Standes, sowie zu seiner Vertretung bei allen grossen wirtschaftlichen Fragen. Es wird weiter gemeinsam erstrebt eine Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz auf allen Gebieten, wo sie sich zeigt bei Stadtgärtnereien, Landes-Baumschulen, bei Hofgärtnereien usw. Speziell in den letzten Jahren hat sich ein Kampf mit den Friedhofsgärtnereien in den verschiedenen Teilen des Reiches herausgebildet. Die Handelsgärtner wollen dabei absolut nichts Neues erreichen oder verlangen, sondern sie stehen nur auf dem konservativen Standpunkt, in dem sie nur das zu erhalten wünschen, was bis dato bestanden hat. Leider sind es gerade — ich muss es offen aussprechen — unsere Kollegen in gehobenen Stellungen, die uns da eine Konkurrenz zu machen suchen, die eigentlich unnötig ist.

Erst vor 14 Tagen hat in Hannover ein Verband der Friedhofsbeamten Deutschlands getagt. Auch dort wurde über diese Frage verhandelt und die Herren haben gesagt: Es wäre erstrebenswert, dass die Handelsgärtner im Prinzip von der Bearbeitung der Friedhöfe ausgeschlossen würden. (Vereinzelte Pflurufe.) Wir werden derartigen Bestrebungen einen Damm entgegenstellen. Wir werden auch diese Frage gemeinsam regeln müssen, wie wir ja auch in Fragen wie in Sachen der Gesetzgebung, des Zolles usw. einig sein müssen. Etwas, das uns entschieden zusammenhalten wird, das ist unsere Stellungnahme zu den in den letzten Jahren an uns herangetretenen Forderungen der Gehilfenschaft, soweit sie speziell von dem Allgemeinen deutschen Gärtnerverein vertreten werden. In einer ganzen Reihe von Grossstädten hat man schon die Erfahrung machen können, dass gerade von dieser Seite keine Rücksicht auf unsern Stand genommen wird, sondern dass man nur zu fordern versteht. Ein Handelsgärtner, der einigermaßen auf modernem Standpunkt steht, der wird zugeben müssen, dass vieles, gerade speziell unsern Arbeitnehmern gegenüber verbesserungsfähig ist. Ob es möglich ist, eine derartige Frage sofort aus dem Handgelenk zu erledigen, ohne unsern Berufe Schaden zuzufügen, das gebe ich Ihnen zu bedenken!

Gehen wir nun zu den Beitragsleistungen. Die süddeutschen Verbände erheben von ihren Mitgliedern einen Jahresbeitrag von 3 Mark. Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands einen solchen von 6 Mark. Es ist wohl ein gutes Gegenstück, wenn ich Ihnen sage, was unsere Gehilfen, unsere jungen Leute, in dieser Weise für Opfer bringen. In Hannover zahlten unsere Gehilfen zu ihrer Organisation pro Woche einen Beitrag von 40 Pfg., das macht pro Jahr mit 52 Wochen 20 Mk. 80 Pfg. Ausserdem haben sie noch Nebenbeiträge; sie zahlen z. B. zur Streikkasse eine Steuer von 25 Pfg. monatlich; das macht weitere 3 Mark im Jahre. Und wenn Sie die Summe addieren, so werden sie finden, dass unsere Gehilfen achtmal so viel Beitrag leisten als die Mitglieder der süddeutschen Gärtnervereinigungen und drei bis viermal so viel als die Mitglieder des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands.

Wenn etwas zu denken gibt, so ist es doch wohl dieses. Wenn wir gerade von dieser Seite manchmal rücksichtslos angegriffen worden sind, so ist es nur dadurch möglich gewesen, weil unsere Gehilfenverbände über Mittel verfügen. Sie sagen sich: Tue Geld in Deinen Beutel, und wenn Du etwas hast, dann kannst Du auch verlangen!

Betrachten wir die Kehrseite, so finden wir leider Gottes gerade in der Handelsgärtnerschaft ein so minimales, mangelhaftes Interesse, so dass man zur Seite steht, wenn 6 oder 8 Mark Beitrag gesteuert werden sollen. Diese Momente müssen festgehalten werden, um zu zeigen, wenn die Organisation der Arbeitnehmerschaft mit ihren Forderungen so weiter geht, was in den nächsten Jahren mit positiver Sicherheit anzunehmen ist, uns bevorsteht. Wir müssen uns darauf vorbereiten, einer geschlossenen Arbeitnehmerschaft eine geschlossene Arbeitgebererschaft gegenüberzustellen, um gerechten Forderungen gerecht zu werden und gegen ungerechte Front zu machen. Auch diese Frage ist für uns von so eminenter Wichtigkeit, wie die Zollfrage. Die Lohnsätze sind in unserem Berufe in den letzten zehn Jahren um 50 Prozent verbessert worden. Rufen Sie sich die vergangenen zehn Jahre ins Gedächtnis zurück, so werden Sie meine Ausführungen bestätigt finden.

Alle die Forderungen, die an uns herantreten, finden einen Trennungspunkt in der deutschen Handelsgärtnerschaft. Es ist wohl zum Ausdruck gebracht worden, dass wir Hand in Hand gehen. Ja, meine Herren! ich gebe das auch ohne weiteres zu; es geht Hand in Hand, aber nicht so, wie es gehen sollte. Die Handelsgärtnerschaft ist nicht in dem Masse vorwärts gegangen, wie es notwendig gewesen wäre. Herr Bürgermeister Ritter hat in seiner Einführungsrede erklärt: Der heutige Tag hat eine nationale Bedeutung! Herr Reichstagsabg. Behrens sagte: Schliessen Sie sich zusammen!! Ich unterschreibe diese Sätze voll und ganz. Wir können uns nur zusammenschliessen, wenn auf kleinliche Vorurteile verzichtet wird, wenn sich Nord und Süd freundlich die Hand reichen zum Zusammenarbeiten. Für die norddeutschen Gärtner ist es schwer, den fernstehenden indifferenten Kollegen davon zu überzeugen, dass er dem Verbands beizutreten habe, wenn immer wieder der Einwand geltend gemacht wird, dass ganze Länder im lieben Vaterlande dem Zusammenschluss widerstreben. Es sind heute zwei Jahre, dass sich der Verband der Handelsgärtner Deutschlands reorganisierte. Er hat seine Statuten und Bestimmungen der Neuzeit entsprechend umgearbeitet. Ohne weiteres werden Sie, meine verehrten süddeutschen Kollegen, zugeben müssen, dass der Verband der Handelsgärtner Deutschlands in den letzten zwei Jahren soviel gearbeitet hat, wie kaum in zehn Jahren vorher. Er hat nahezu 2000 Mitglieder mehr erhalten in dieser kurzen Frist. Der Verband der Handelsgärtner hat erkannt, dass die Provinz- und Landeseigenart gewahrt bleiben müsse und dass es unmöglich sei, von einer Stelle aus in Landes- und Provinz-Eigenart einzugreifen. Darum ist der Verband der Handelsgärtner Deutschlands bei der Neuorganisation und Regelung seiner Statuten den verschiedenen Landesteilen vollauf gerecht geworden und hat den Landesverbänden ihre volle Selbständigkeit gelassen.

Meine Herren! Ich selbst bin, trotzdem ich guter Pfälzer, Landesvorsitzender der Provinz Hannover. Hannover war früher ein Königreich, das mindestens die Bedeutung hatte wie Baden und Württemberg, und ebenso auch seine Eigenart besass. Wir haben in unserem Landesverband unsere volle Selbständigkeit. Es werden uns auch in keiner Weise vom Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands irgend welche Vorschriften gemacht, sondern wir regeln unsere Geschäfte in dem Sinne, wie wir es für unser Land notwendig halten. Wenn das nun in einer Provinz wie Hannover möglich ist, warum soll das nicht auf ganz Deutschland ausgedehnt werden? Wir sind nicht nur preussische, bayerische, badische oder württembergische Handelsgärtner, sondern wir sind, wie ja hier schon zum Ausdruck gekommen, vor allem deutsche Handelsgärtner und unsere meisten Gesetze, die werden nicht in Karlsruhe, nicht in Stuttgart und nicht in München gemacht, sondern die einschneidendsten und weittragendsten in Berlin, der Reichshauptstadt. Und darum ist es die Hauptpflicht, dass wir erkennen, dass wir nur dann kräftig arbeiten können und etwas sind, wenn wir einen einigen, kräftigen Zusammenschluss haben. (Bravo.)